

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1901

264 (17.11.1901) 1. Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 M. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 M. 25 Pfg., mit Bestellgeld 8 M. 65 Pfg. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaus an.

Redaktion und Expedition:
Adelstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 264. 1. Blatt.

Sonntag, den 17. November

1901.

Etwas für uns süddeutsche Katholiken.

Die protestantische „Kreuzzeitung“ widmet einer vor einiger Zeit erschienenen Schrift über „die Verschiebung der Konfessionen in Bayern und Baden“, die eine weit stärkere Vermehrung der protestantischen Bevölkerung in den beiden Staaten feststellt, einen längeren Artikel, welcher die Genugthuung über diese Erscheinung deutlich wiederholt. Es sind darin die Klagen der letztern an der Hand der erwähnten Schrift erörtert, und man erfährt dabei recht interessante Einzelheiten, welche die höchste Beachtung der süddeutschen Katholiken verdienen. Wir erfahren zunächst, daß in Bayern seit 1840 der protestantische Theil der Bevölkerung sich um 33,55, der katholische dagegen nur um 24,37 pCt. vermehrt hat, wobei zu beachten ist, daß die Katholiken 70,5, die Protestanten aber nur 28,2 pCt. der Gesamtbevölkerung ausmachen. Was in Folge der stärkeren Zunahme der Protestanten das Gesamtverhältnis der beiden Konfessionen zu einander zu Gunsten der Protestanten allmählich und stetig sich verschiebt, kann man daraus entnehmen, daß 1840 die Katholiken in Bayern noch 71,3, die Protestanten 27,41 pCt., 1895 aber die Katholiken schon nur mehr 70,68, die Protestanten 28,49 pCt. der Bevölkerung ausmachten. Danach hätten allerdings seit der vorletzten Volkszählung die Protestanten auch um ein Weniges abgenommen. Die erwähnte Schrift (von Dr. W. Held) stellt überall ein Vorurtheil der Minderheitskonfession und ein Zurückgehen der Mehrheitskonfession fest, und zwar zeigt sich dort, wo die Protestanten in der Minderheit sind, ein weit schnelleres Anwachsen derselben als bei den Katholiken, eine Erscheinung, die allerdings auch anderwärts bei Minderheitskonfessionen zu Tage tritt. Sie zeigt sich aber, was für Bayern besonders bemerkenswert ist, seit 1871 bedeutend stärker als vorher, was um so mehr in der Gewisheit fällt, als seitdem die Vermehrung der Katholiken, wenn auch stärker geworden, doch hinter dem Prozentsatz der Bevölkerungszunahme zurückgeblieben ist, was der Verfasser hauptsächlich der Freizügigkeit zuschreibt.

Von 1000 Einwohnern überaupt wohnen in Städten 1840: 113; von den Katholiken 78, von den Protestanten 176. 1895 überaupt 248; Katholiken 215, Protestanten 318. Die Katholiken blieben also hinter dem Durchschnitt ebenso weit zurück, als die Protestanten ihn überstiegen. Diese Differenz lassen schon auf die Berufsarten der Angehörigen beider Konfessionen schließen. Die auf dem Lande weit überwiegenderen Katholiken treiben hauptsächlich Landwirtschaft, während die in der großen Mehrzahl den Städten wohnenden Protestanten vorwiegend der Industrie, des Handels und Gewerbe sich zuwenden. In anderen Worten: sie widmen sich weit mehr der weniger mühseligen, dabei aber einträglicheren Berufsarten, während die Katholiken dabei vorwiegend bei der ältesten Kulturarbeit, dem Landbau bleiben. Oder, noch anders ausgedrückt: Die Protestanten geben viel weiter im Streben nach materiellen Gütern, nach Reichthum und Genuß auf als die Katholiken. Daraus erklärt sich dann auch die größere Wohlhabenheit der erstern und das wirtschaftliche Uebergewicht derselben. An sich gereicht der geringere entwicklungsfähige Charakter der Katholiken zum Theil zur Erklärung der Schwäche der Protestanten gegenüber macht sich, wie wir das ja gerade in den letzten 20 Jahren in besonderer Maße vor Augen haben, auch in politischer Hinsicht am stärksten bemerkbar. Had nicht nur das; in einem noch viel wichtigeren Punkt ist die Wirkung dieses Umstandes zu merken: auch in

religiöser Beziehung; denn nicht am wenigsten auf die wirtschaftliche Uebermacht der Protestanten dürfte der aus den Mischungen ihnen zurückzuführen sein. Und wie es damit aussieht, kann man daraus entnehmen, daß, während die Genugthuung seit dem Jahre 1840 um nur 9,9 pCt. zugenommen, die Mischungen sich um 47 pCt. vermehrt haben. Es ist höchst betäubend, daß auch in Bayern mit seiner katholischen Bevölkerungsmehrheit aus den Mischungen die Protestanten Zuwachs erhalten, während die Katholiken dabei zunehmende Verluste erleiden, die auch durch den bei Katholiken, aus bekannten moralischen Gründen, weit größeren Geburtenüberschuß als bei den Protestanten, nicht ausgeglichen werden. Hier liegt der wundervolle Punkt der konfessionellen Verschiebungen.

Noch unglücklicher, um nicht zu sagen: trostloser, liegen die Verhältnisse in Baden. Während dort von 1852 bis 1895 die Protestanten um 55,81 pCt. zugenommen haben, beträgt die Zunahme bei den Katholiken nur 42,90 pCt., und der Zuwachs des protestantischen Theiles der Bevölkerung ist nicht nur relativ stärker, er übertrifft auch absolut die Vermehrung der katholischen Theiles — trotzdem die Protestanten die Minderheit der Bevölkerung bilden. Hier wird auch ganz offen zugegeben, daß die Kinder aus den stark zunehmenden Mischungen hauptsächlich dem Protestantismus zufallen. Das ist eine Wirkung des Liberalismus im Volk und in der Regierung, eine Folge auch der unzulänglichen Bevornahme der Protestanten und abgelenkter Katholiken, welche in Baden bisher existieren war. Wir Katholiken müssen daher alle Kräfte anstrengen, um nicht noch mehr zurückgedrängt zu werden.

Zur Tagesgeschichte.

Karlsruhe, 16. November.

Die Veranstaltung zum Duell

In Insterburg wird von der „Deutschen Tagesztg.“ nach der Angabe von Augenzeugern folgendermaßen berichtet: Am Donnerstag, den 11. Oktober, Nachts, trafen die beiden Artillerie-Leutnants Hildebrand und Wastrowitz auf dem Nachhauseweg in der Reichsstraße einen Infanterie-Offizier (Wastrowitz), der halb liegend, halb stehend an einer Ecke saß und augenscheinlich stark betrunken war. Da die beiden Genannten die Wohnung des Leutnants, den sie in diesem Zustande angetroffen hatten, nicht konnten, so ging einer von ihnen bis zur nächsten Ecke zurück, um einen dritten Artillerie-Offizier, von dem sie sich eben getrennt hatten, danach zu befragen. Zufällig wurde auch dieser noch eingeholt und war im Stande, die gewünschte Auskunft zu geben. Die drei Artilleristen geleiteten nunmehr gemeinschaftlich den Trunkenen nach seinem Hause und zogen — bis in sein Zimmer. Derselbe angelangt, erklärte Leutnant Wastrowitz, daß er noch etwas trinken wolle, und verließ wieder aus einem Zimmer in's Freie zu gehen. Da gütliches Zureden nichts fruchtete, die Aechen und Gegenreden aber immer heftiger wurden, so befaß Oberleutnant Hildebrand, als der älteste im Zimmer anwesende Offizier, dem Leutnant Wastrowitz, sich nunmehr ruhig zu verhalten, und als diese Mahnung auch nicht half, rief er ihm zu: „Sie brauchen nicht mehr zu trinken, Sie sind ja schon betrunken wie ein Schwein.“ Dann hatte er diese Worte ausgesprochen, so schickte Leutnant Wastrowitz auf ihn zu und verlegte ihm eine schallende Ohrfeige. Oberleutnant Hildebrand verließ hierauf die Wohnung, ohne irgend etwas zu entgegnen oder sich gar zu Händeln zu hängen zu lassen. Daraufhin ließ sich Leutnant Wastrowitz auf einen Stuhl nieder, freute die Arme und machte folgende Ausrufung: „Nun, was sagen Sie dazu? Bin ich wirklich so betrunken?“ Die Antwort des Leutnants Wastrowitz auf diese Provokation lautete: „Sie verdienen, daß man Ihnen eins mit der Reitpeitsche

durch's Gesicht zieht.“ Da sprang Leutnant Wastrowitz wiederum auf und schlug den Leutnant Wastrowitz ebenfalls in's Gesicht. Hierauf entsetzten sich die beiden Artilleristen, ohne mit Rücksicht auf den Zustand ihres Gegners, irgend wie durch Wort oder That auf den erkrankten Schimpf zu reagieren. Soweit der Bericht des Augenzeugers. Am nächsten Morgen wurde die Sache dem Ehrenrathe gemeldet, und da Leutnant Wastrowitz heftig und fest dabei blieb, daß er sich des ganzen Vorfalles nicht mehr entsinne, so entfiel für ihn auch die Möglichkeit, durch eine Abbitte die Sache wieder gut zu machen. Der Ehrenrathe mochte jedoch aus den übereinstimmenden Aussagen der Augenzeugen nicht die Ueberzeugung gewonnen haben, daß Leutnant Wastrowitz sich bei Begehung der geschilderten Handlungen in einem Zustand befand, durch welchen sein Erinnerungsvermögen vollständig unterbunden war, und verfiel, daß Wastrowitz der beiden beschimpften Artillerie-Offizieren Genugthuung zu geben habe. Es wurde jedoch nur je einmaliger Ringelwurm bestimmt, und beide Duelle sollten gleich hintereinander ausgetragen werden.“ Diese Darstellung kann wohl die Entscheidung des Ehrenrathe's erklärlich machen, aber rechtfertigen nicht.

Deutschland.

Berlin, 15. November.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Geh. Oberregierungsraths Wilhelm zum Präsidenten des Reichstages.

Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zu Folge hatte der preussische Gesandte in Paris, Prinz zu Salm-Reyter, vor seiner Abreise eine längere Besprechung mit dem Reichskanzler.

Die „Kleinen Kreuzer“ „Amazon“ ging heute von der Kaiserlichen Werft und stellte sich unter dem Kommando des Korvettenkapitäns Bruch mit Flaggensparade in den Dienst. Der Kreuzer wurde dem ersten Schwadroner als kleiner Kreuzer beigegeben.

Die „Katholische“ in Mecklenburg eine Verleumdung! In dem ersten Heftblatt zu Nr. 264 des „Reichsanzeiger“ vom 10. November d. J. findet sich folgende Anzeige: „Ich bebaue, daß ich den Arbeiter Hermann Böje in Silze nachgeredet habe, derselbe führe einen falschen Namen und sei katholisch gewesen; ich nehme dies zurück und erkläre, daß ich von demselben nur Ehrenhaftes und Gutes weiß.“ Die „Katholische“ erklärt diese Anzeige entgegengesetzt dem üblichen öffentlichen Widerruf von Verleumdungen. Herr Böje muß es demnach wohl als eine Verleumdung angesehen haben, daß ihm nachgesagt wurde, er sei katholisch gewesen, und Herr Böje hat sich demgemäß zu einem öffentlichen Widerruf veranlaßt gesehen. Auf die Anzeigen, welche über die Zugehörigkeit zur katholischen Kirche in Mecklenburg herrschen, wird dieses ein eigenartiges, aber kein erfreuliches Licht. Aber woher empfängt das evangelische Volk in Mecklenburg solche geistliche Anschuldigungen? — Im Anschluß hieran sei noch mitgeteilt, daß man in Mecklenburg vielfach noch Zweifel darüber aussprechen hört, ob die katholische Kirche überhaupt den christlichen Kirchen zuzuzählen sei. (Gern.)

Die „Schles. Ztg.“ meldet: Eine Abordnung des Jägerbataillons v. Neumann 1. schlesisches Nr. 5 begab sich unter Führung des Kommandeurs, Oberleutnants Beck, heute Nachmittag auf Befehl des Kaisers nach Wien, um sich bei dem neuen Chef des Bataillons, Erzherzog Karl, zu melden.

Die „Wiss. Ztg.“ meldet: Aus Anlaß der offiziellen Eröffnung des Königsberger Seetankens fand heute Vormittag im Bahnhof ein feierlicher

akt statt, an dem der Direktor im Ministerium Schück, die Epigen der Königsberger Kaufmannschaft, zahlreiche Vertreter des Handelsstandes, die am Kanal beschäftigt gewesen waren und Arbeiter theilnahmen. Direktor Schück hielt eine längere Ansprache, in der er die große Bedeutung des Werkes für Königsberg hervorhob und allen Theilnehmenden Dank aussprach. Die Rede gipfelte in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Sodann begaben sich die Vertreter der Behörden und die Vorsteher der Königsberger Kaufmannschaft auf den Dampfer „Kummer“, die übrigen Festtheilnehmer traten an Bord des Eisbrechers „Königsberg“ eine Fahrt durch den Kanal nach Königsberg an.

Dresden, 15. November. Wie die „Dresdner Nachrichten“ mittheilen, mußte der erste Vizepräsident des Reichstages, Dr. v. Frege, sich hier einer ärztlichen Konsultation unterwerfen, die für ihn die Nothwendigkeit absoluter Fernhaltung von allen Geschäften ergeben hätte. Dr. v. Frege beabsichtigt, den Säden aufzusuchen.

Dresden, 15. Nov. Der sächsische Reichstagswahlkreis Döbeln, jetzt erledigt durch den des nationalliberalen Abgeordneten Dr. Lehr, war lange Zeit hindurch konservativ vertreten, nämlich von 1887 bis 1898. Bei der letzten Hauptwahl im Jahre 1898 wurden abgegeben 9758 sozialdemokratische, 5938 nationalliberale und 5406 konservative Stimmen. In der Stichwahl erlangte Dr. Lehr den Sieg mit 11,725 gegen 10,681 Stimmen, die der Sozialdemokrat erhielt.

Koburg, 15. November. Bei Besprechung der Ehescheidungsangelegenheit des Großherzogs von Hessen hatten einzelne Blätter behauptet, nach der Rückkehr des Großherzogs von seiner italienischen Reise sei es in München zu einer Zusammenkunft des großherzoglichen Paares gekommen, wobei der entscheidende Einfluß der Lösung des ehelichen Bandes ausgeprochen worden sei. Die „Kob. Ztg.“ erklärt diese Nachricht für erfunden. Die Großherzogin habe Koburg seit dem 16. Oktober nicht verlassen.

Bonn, 15. Nov. In Bonn haben es die Studenten fertig gebracht, einen Zettel in die Studentenschaft zu bringen, so daß der Protest gegen Chamberlain in zwei Abtheilungen erfolgt. Die Hauptschuld tragen die Korps und Burschenschaften, welche sich bei der Einlabung taktlos benahmen gegen die katholischen Korporationen und gegen die Fintenschaf.

Darmstadt, 15. Nov. Vom Großherzog von Hessen wird berichtet, daß er sich die größte Mühe gegeben habe, den Eheprotest zu besänftigen, daß er aber den unangenehmen Widerstand seiner Gemahlin, der Großherzogin, gestochen sei. Nach kürzlich soll eine Zusammenkunft des großherzoglichen Ehepaares in einem Hotel in München veranstaltet worden, aber im entgegengekehrten Sinne der Wünsche der Veranstalter ausgegangen sein, nämlich mit einem erneuten heftigen Zwiste. Angeblich soll die Großherzogin sich bereits mit dem Plane einer anderen Ehe tragen!

München, 14. Nov. Heute begann in der Kammer die Debatte über die allgemeine Finanzlage. Fickler (Centrum) schildert die gegenwärtige ungünstige wirtschaftliche Lage, sowie den Rückgang wesentlicher Staatseinnahmen und meint, im neuen bayerischen Budget seien die Einnahmen theilweise zu günstig veranschlagt. Den düstersten Punkt des Etats bilde das Steigen der Militärbeiträge, angesichts des Niederganges der Reichseinnahmen. Seine Freunde hier und im Reichstage wünschten eine allseitige Reichsfinanzreform, allerdings nur eine solche

lands, war bekanntlich unlängst von einem Schlaganfall betroffen worden. Nach anfänglicher Besserung ist in den jüngsten Tagen eine so erhebliche Verschlimmerung im Befinden eingetreten, daß das Schlimmste zu befürchten steht. — München. Das ehemalige Kloster Westhofen, das sich zur Zeit im Besitze des Reichsraths v. Gramer-Glet befindet, soll an den Benediktiner-Orden übergeben.

Wien. Zu der Bischofskonferenz ist auch Bischof Dr. Robn von Olmütz eingetroffen. Am Donnerstag Mittag sind die hier versammelten hochw. Bischöfe korporativ vom Kaiser in Audienz empfangen worden. Der Vorliegende der Konferenz, Kardinal Gustav, hielt an den Monarchen eine Ansprache. Der Kaiser hat jeden der erschienenen Kirchenfürsten angehört. Der Empfang dauerte etwa eine halbe Stunde.

Theater Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 16. November.

Vorstellungen zu ermäßigten Preisen im Groß. Hoftheater. Die Intendantur des Groß. Hoftheaters hat eine recht anerkennenswerthe Neuerung getroffen, indem sie die Vorstellungen zu ermäßigten Preisen, die bisher jeweils Samstags stattfanden, auf den Sonntag Mittag verlegte. Durch diese Aenderung dürfte einem größeren Theile des minder bemittelten Publikums Gelegenheit geboten sein zum Theatervisit, während der Samstag Abend gerade für die Arbeiter und ihre Frauen, für Kaufleute, Adnerinnen u. s. w. nicht sehr geeignet war. Am morgigen Sonntag Mittag um 2 Uhr findet die erste derartige Vorstellung in dieser Saison statt. Zur Aufführung kommt „Das Glöckchen des Eremiten“, komische Oper in drei Akten. Der Verein Volksbildung hat nun seinen Mitgliedern und den Mitgliedern der ihm angeschlossenen Korporationen eine weitere Vergünstigung für diese Vorstellungen erlangt, indem er eine Anzahl dieser Vorstellungen zu ermäßigten Preisen erworben hat. Die Mitglieder des Vereins Volksbildung und der diesem angeschlossenen Korporationen werden darauf aufmerksam gemacht, daß diese Karten zu ermäßigten Preisen heute Samstag Abend von 8 bis 9 Uhr in der Volkshalle, Waldhornstraße, ausgegeben werden.

Kirchliche Nachrichten.

Freiburg (Baden). Herr Stadtpfarrer Laub in Wertheim ist erkrankt und ließ sich am 14. d. M. mit dem hl. Sterbsakrament versehen.

Röm. Domkapitular Mgr. Schäffer, Generalpräses der Gesellschaften Deutsch-

Mein Stern.

Roman von Melanie Steinrück.

(Machdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um. Der Mensch soll Gott nicht verachten. Laß dich warnen, Eifer, laß ab von Deinen thörichten und eilen Begierden. Höre meinen väterlichen Rath. Warum willst Du Deine Laufbahn aufgeben, die Dich reichlich zu nähren verspricht, die Dich bisher befriedigt hat? Man liebt Dich hier im Hause, man schätzt Dich, und Du bist doch bisher in diesen Verhältnissen glücklich gewesen.“ „Befriedigt — glücklich gewesen?“ rief Eifer in überstürztem Gefühl. „Wer sagte Ihnen das, Herr Wastrowater? Gend war ich, wie kaum ein Mensch auf Erden. Mit meinem aufstrebenden Geiste in Kleinlichkeit, eine Verhältnissen gedrängt, habe ich gearbeitet wie ein Sklave. Von früh bis Abends stets das emig gleiche erdübende Gmelzei. Ich habe gerungen und gekämpft wie eine Verzweifelte, und jetzt endlich, wo mir, einer göttlichen Offenbarung gleich, die Erleuchtung winkt, wo ein neues Dasein sich mir erschließt, verlangen Sie nicht das Unmögliche von mir, einmal vom Joch erlöst, kann ich nun unter daselbst zurücktreten!“ „Eifer, Eifer — Du sehest mich in Entsetzen.“ sagte der Wastrowater mißbilligend. „Aber ich bin noch nicht zu Ende. Ich stelle Dir nochmals den schon früher gemachten Antrag, Dich zur Lehrerin ausbilden zu lassen.“ „Ich danke Ihnen für Ihren guten Willen, Herr Wastrowater, aber ich kann auf Ihren Vorschlag nicht eingehen, heute so wenig wie damals. Ich würde nur die Fesseln tauschen, die Qual bliebe dieselbe. Lassen Sie mich meinen eigenen Weg gehen. Ich fühle, es ist der richtige, er wird, er muß zum Ziele führen.“ „Armes, verblendetes Kind!“ verlegte der Wastrowater mild. „Könnte ich nur Worte finden, Deinen stolzen Sinn zu beugen. Du gehst Deinen offenen Verderben entgegen, Eifer. Gibt es denn nichts, das Deine Bestimmung zu ändern vermöchte?“ „Nichts!“ erwiderte sie, tiefer gerührt von seiner

Milde, als harte Worte sie würden bewegt haben. „Ich kann dem Drang meines Innern nicht widerstehen! Jähren Sie mir nicht, Herr Wastrowater, und machen Sie das Maß Ihrer Güte voll, indem Sie mir jenes Geld ausshändigen, welches ich von Frau Casana zum Geschenk erhalten.“

„Nein,“ antwortete er streng. „Jenes Kapital bleibt unberührt. Es soll nicht leichtsinnig in den Wind geschleudert werden. Ich bin Dein Vormund und muß für dessen zweckmäßige Verwendung einstehen.“

„Ich fürchte solchen Bescheid!“ sagte sie trüb. „Die Jähren inbessen —“

„Werden wie bisher alljährlich zum Kapital geschlagen.“ Eifer seufzte schmerzlich. „Sie sind hart gegen mich, Herr Wastrowater,“ entgegnete sie bestimmt.

„Es wird eine Zeit kommen, wo Du mir ob dieser Härte danken wirst,“ sagte er.

„Wenn ich mein Ziel erreicht habe, werde ich jenes Geldes nicht mehr bedürfen. Jetzt wäre es mir eine Wohlthat. Sie wollen mir die Ausübung meines Entschlusses dadurch erschweren, vielleicht ihn ganz vereiteln, doch ich bleibe ihm treu. Keine Macht der Erde vermöchte meinen Sinn zu ändern, und müßte ich meinen Unterhalt erbeuteln!“

„So haben wir einander nichts weiter zu sagen; lebe wohl, Eifer! Mögeß Du Deinen Startum nie bereuen!“

Mit diesen Worten wandte der würdige Mann sich der Thür zu.

„Herr Wastrowater!“ rief Eifer, seine Hand ergreifend. „Geben Sie nicht so von mir! Es thut mir herzlich leid, Ihnen ungerathen zu sein, Ihnen, dem ich so unendlich tief verpflichtet bin. Halten Sie mich nicht für undankbar. Es schmerzt mich, unter solchen Mischungen von Ihnen scheiden zu müssen. Geben Sie mir wenigstens noch einen kleinen Theil Ihres einjährigen Wohlwollens. Ich werde mich derselben stets würdig zu zeigen bemühen und nie das Gute vergessen, welches mir durch Sie zutheil ward. So Gott will, wird auch die Zeit kommen, wo Sie, mit meiner neuen Laufbahn verjöhnt, mir wieder volles Kindesrecht in Ihrem Herzen einräumen.“

„Der reinig heimtückliche Laster wird das Vater-

haus stels offen stehen,“ sagte der Wastrowater. „Gott behüte Dich, Eifer!“

Ehe er es verhindern vermochte, hatte sie einen heißen Kuß auf seine Hand gedrückt.

Unwillig er sie sich los und verließ die Stube. Doch als die Thür sich hinter ihm geschlossen, blieb er im Korridor stehen und küßerte mit gefalteten Händen und nach oben gerichtetem Blick: „Gedarme Du Dich ihrer, lieber Gott, errette ihre Seele und hüte sie vor Verführung.“ Eine Thräne schimmerte in seinem Auge und schweren Herzens setzte er seinen Weg fort.

Auch Eifer war nicht leicht zu Müd, doch verzagte sie nicht, hatte doch Henri von Stunden gesprochen. Damit mußte sie suchen, das Nothwendigste zu gewinnen. Gern wollte sie von Brod und Wasser leben — fand nur ihr Geistes die begehrtete Nahrung. Schmerzlicher als die Weigerung des Geldes war ihr die Lösung ihrer

Freund und Wohlthäter. Doch sie hoffte, daß eine Zeit kommen würde, wo das alte gute Gwundern wieder herzuwinkeln ihr möglich sei. Jetzt hatte sie nur noch Herr's Rückkehr abzuwarten und sich reiferlich zu halten. Die Zeit des Wartens wurde ihr schwer. Der Jugendfreund hatte ihr Tag und Stunde seines Kommens nicht genau angegeben, ihr selber auch nicht geschrieben. Nun harrete sie von Stunde zu Stunde seiner Wiederkehr und qualte sich selbst mit mancherlei thörichten Verführungen.

Etatt des Gehehnten erschien eines Tages der ihr wohlbelannte Diener aus der italienischen Villa mit einem Briefchen der Signora Dal Berne, worin dieselbe das junge Mädchen ersuchte, gegen Abend bei ihr vorzukommen.

Eifer wählte die Dame längst abgereist. Es hatte ihr wohl getan, daß dies ohne Lebenswohl geschähe. Sie war nun um so angenehmer überrascht. (Fortf. folgt.)

welche das System der Matrularbeiträge und die dadurch gegebene Einwirkung der Einzelstaaten auf das Reich beibehalte. Das Reich solle nicht unabhängig werden von der finanziellen Einwirkung der Einzelstaaten. Schließlich ermahnt Meiner die bayerische Regierung zur Festigkeit gegenüber zu weit gehenden Forderungen der Reichsregierung. — Becht (Konstanz) will den Ministerpräsidenten darin bestärken, daß er die föderalistische Grundlage des Reiches und die Selbständigkeit Bayerns energisch gegen etwaige Angriffe verteidige. Die bayerische Regierung habe die ihr zustehende Einwirkung auf die Leitung der Reichsregierung nicht genügend aus. Sie sollte auch den Reichskanzler auf die Nothwendigkeit des Protestes gegen Chamberlain's Aeußerungen aufmerksam machen. — v. Dollmar (Eoc.) betont, daß die einzig erfolgreiche Reichsfinanzreform in der Einführung der direkten Reichseinkommensteuer liege. Die Reichsschulden wüßten insbesondere durch den Militarismus an. Die jetzige mangelhafte Finanzlage des Reiches sei nur durch den Mangel jeglicher Voraussicht bei den verschiedenen Regierungen entstanden, da sie der Verwendung der Reichsmittel nachlässig zugehört hätten. Bayern's Finanzlage sei verhältnismäßig noch günstig. Man müsse zwar sparen, solle aber bei den nothwendigen Ausgaben und Verbindungen nicht knausern. — Weiterberatung morgen.

Wien, 15. Nov. Abgeordnetenkammer. In der heutigen Sitzung wird die Beratung über die allgemeine Finanzlage fortgesetzt. Wagner (liberal) betont, die Finanzlage sei nicht so schlecht, als man allgemein meine. Mit der nationalen Haltung des bayerischen Ministeriums sowie mit der Vertretung der Reichsinteressen sei seine Partei zufrieden. Der Finanzminister warte darauf, die Finanzlage so richtig darzustellen. Was den Fehlbetrag beim Reichsetat betrifft, so seien die Zahlungsmittel, welche von 140 Millionen rechen, unbedingt irrig. Der Fehlbetrag werde die von dem Staatssekretär des Reichsschatzamt angegebene Höhe nicht übersteigen. Die bayerische Regierung rechne bestimmt auf das Zustandekommen einer Reichsfinanzreform. Staatsminister Graf v. Crailsheim erklärt, daß die angebliche Heinerung des Prinzregenten: „Ich lasse mir nichts abpressen!“ nicht gefallen sei, und zwar schon deshalb nicht, weil Niemand Bayern etwas abpressen wolle.

Ausland.

Petersburg, 15. Nov. Nach Mittheilungen eines Missionärs zählt China 500,000 Kubel für die Wiedererrichtung der zerstörten russischen Seefestungsküste und geht anheud zu, daß in Peking ein orthodoxes Kloster gebaut wird. (3)

Kiew (Ukraine), 15. Nov. Das Haus, in dem sich der Stad des Kowalew'schen Infanterie-Regiments befand, ist Nacht abgebrannt. Den gemeinsamen Anstrengungen der Soldaten gelang es, die Nachbargebäude zu retten und die Regimentskaserne zu bergen, während die Konstruktionsarbeiten, das Eigentum der Soldaten und die Mehrzahl der Verwundeten. Mehrere Personen erlitten Brandwunden. Der Schaden beziffert sich auf etwa 60,000 Rubel.

Wien, 15. Nov. Die französische Schiffschiffung des Admirals Caillaud ist in Syra (Cyclus) eingetroffen und wechselte den Begleitungsstab mit dem griechischen Gesandten. Die Bevölkerung bereitete für einen herzlichen Empfang.

New-York, 15. Nov. Der „New-York Herald“ meldet aus Port of Spain: In Venezuela gewinnt die Revolution an Boden. Es wird ein politischer Zusammenbruch erwartet. Der frühere Staatschef Crespos und der General Pietro sind wiederum entkommen und suchen Guatilo zu erreichen, wo sie bald 1000 Mann um sich gesammelt haben werden. Die Regierung bereit alle Truppen aus Guatilo, wo sie bereit ist die Waffen gegen einander zu heben, und schiedte sie an die Grenze nach dem Tachirafusse. Eine Depesche aus Panama besagt, daß zum ersten Mal

Unterhandlungen über den Austausch der Gefangenen im Gange seien. Es sprechen Anzeichen dafür, daß sich die Aufständischen zum Vormarsch auf die Stadt anschickten. Der Gouverneur fing einen Brief auf, worin es heißt, die amerikanischen Kriegsschiffe würden zwar keine Beschießung der Stadt zulassen, es bestche aber kein Hindernis, die Stadt anzugreifen. **Kapstadt, 15. Nov.** Wie das Neuterliche Bureau meldet, ist ein Pestfall in Port Elisabeth vorgekommen.

Widelsburg (Kaplonie), 15. Nov. Die „Times“ meldet: Seit dem 11. November wurden Büren in größerer Nähe von Kapstadt gesehen. 60 Mann von einem jüngst bei Hopefield beobachteten Kommando drangen in Sid-Darling ein, doch dürfte der Einsfall nicht zu ernst genommen werden, da die englischen Truppenabteilungen stark genug sind, um Stand zu halten.

Widelsburg (Kaplonie), 15. Nov. Eine Streifwache britischer Truppen des Janenwill-Distriktes hatte am 11. November ein Schamäuel mit einigen versprengten Büren am Schureberge. Die Streifwache mußte sich zurückziehen.

Baden.

Karlsruhe, 15. Nov. Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin trafen heute Vormittag 9 1/2 Uhr von Schloß Baden hier ein. Von 10 Uhr bis 12 Uhr ertheilte Seine königliche Hoheit der Großherzog den nachgenannten Personen Audienz: dem Landgerichtsdirektor Wegler in Mannheim, dem Oberamtmann Dr. Huber in Heidelberg, dem Prof. Dr. Klein an der Technischen Hochschule, dem Rechtsanwalt Dr. Schille in Karlsruhe, den außerordentlichen Professoren Dr. Wis und Dr. Knochenhauer an der Universität Heidelberg, dem Vorstand der Ultramarinefabrik in Formingen, dem dem Geistlichen Rath und Dekan Leber in Eosbach, einer Abordnung des Karlsruher Liedertages, bestehend aus dem Präsidenten Sabatius Wülfel und dem Musikdirektor Scheid, dem Fortwächter Wülfel in Neckarbischofsheim, dem Rar Gerde in Weinsheim, den Professoren Förster in Breiten und Buch in Eisingen, dem Postassistenten Kammlein in Vahr, den Bahnverwaltern Jupp in Wörrn und Wegger in Waldshut, dem Goldverwalter Hübnerbrand in Leopoldshöhe, dem Kaufmann Ehrhardt in Kehl, ferner dem Bibliothekar Dr. Schwab, dem Professor Dr. Julius Mayer, den außerordentlichen Professoren Dr. Siebeling, Dr. Meyerle, Dr. Auerbach und Dr. Schille, sämmtliche an der Universität Freiburg. Dazwischen meldeten sich mehrere Offiziere.

Am Mittags von 3 Uhr an bis zum Abend empfing Seine königliche Hoheit den Generalleutnant und Generaladjutanten von Müller, den Generalintendanten Dr. Büllin, den Minister Dr. Rüdiger, den Geheimrath Dr. Schenkel, den Geheimen Ratenschatz Dr. Freyerm von Babo und den Präsidenten Dr. Nicolai zum Vortrag. Die Rückkehr der Hoheiten Herrschaften nach Baden erfolgt Abends 8 Uhr 40 Minuten.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den Postassistenten Julius Ehrhardt aus Erischheim zum Oberpostassistenten bei der Oberpostkasse in Karlsruhe zu ernennen.

Mit Entschiedenheit Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 8. November d. J. wurden die Expeditionsassistenten Theodor Schmid in Emmendingen nach Freiburg, Albert Wegener in Freiburg nach Emmendingen und Julius Stark in Mannheim nach Durach verlegt.

Karlsruhe, 16. Nov. Die „Germania“ läßt sich von ihrem badischen Korrespondenten von den angelegentlichsten Klagen im Baden melden, wobei der Korrespondent u. A. schreibt: „Es gereicht mir zu besonderer Genugthuung, Ihnen hier von Mithteilung zu machen, weil Sie durch Aufnahme des vielbelegten Artikels über die Karlsruher Landtagswahlfrage wesentlich dazu beigetragen haben, daß die Socialdemokratie im Wahlkampf der Reichslandtage unterlegen ist. Wie mir von wohlunterrichteter Seite gemeldet wird, wurde dieser Sieg über die Partei des Umsturzes bei der Regierung so angenehm empfunden, daß man glaubte, der Karlsruher so an deren Mitwirkung zu danken. In der That, auf Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, welche die Karlsruher Regierung zu beherzigen haben, nicht mehr länger verlagern zu dürfen. Sollte der Artikel in der „Germania“ wirklich die gute Wirkung gehabt haben, daß man uns jetzt klüger

gewährt, so ersticht man daraus wieder: es ist nichts so schlimm, daß nicht etwas Gutes daraus entstehen könnte.

Was Oberheim, 15. Nov. schreibt uns unter Korrespondent: „In der bekannten „Mannier“ behandelt die „Bad. Landeszeit.“ unsern Artikel „Von Oberheim“ in Nr. 259 des „Wochens“. Wir sollen Herrn Staatsanwalt Eschbacher angegriffen haben, weil er in einem Vortrage im nationalliberalen Verein (Waldshut) auf das Verwerfliche der Verquickung von Religion und Politik hingewiesen habe.“ Nein, verehrte Landeszeitung, beschwören haben wir ihn nicht, angegriffen“; denn das Gerücht von dem „Ultramontanismus“ ist nun einmal Spezialität mancher nationalliberaler Herren, von der wir weiter keine Notiz genommen hätten; aber der Redner machte zugleich auch einen ungerechtfertigten persönlichen Ausfall auf Herrn Wacker und sprach nach dem Bericht des „Altbotten“ von dessen „demagogischer und skrupelloser Politik“ speziell in Karlsruhe“. Wenn man sich gegen derartige Behauptungen wehrt, dann ist man natürlich in nationalliberalen Augen geächtet. Selbstverständlich ist die „Bad. Landeszeit.“ der Ansicht, daß es nicht „gehässig“, sondern der Ausdruck höchster Lebenswichtigkeit sei, wenn ein Nationalliberaler einem „Ultramontanen“ den Vorwurf „demagogischer und skrupelloser Politik“ in's Gesicht schleudert. Das nationalliberale Blatt geht um den von uns genau bezeichneten Kernpunkt herum, wie die Frage um den heißen Brei; sie glaubt nach ihrer „bekannten Manier“, die Sache dadurch auszugleichen, daß sie der Beleidigung des Generalsführers noch eine weitere gegen den „Wochens“ hinzugsch.

Was Baden, 15. Nov. (Von einem Lehrer.) Man ist es gewohnt, daß aus dem Finanzministerium Schreckschlässe fallen, sobald die Nothwendigkeit einer Aufbesserung der Gehälter der Beamten in Frage tritt, weil damit eine andere Nothwendigkeit mit in Frage kommt, die einem Finanzminister lädel genommen werden könnte — eine Steuererhöhung. Und doch ist eine solche ebenso natürlich, als das Aufheben der Gehaltsaufbesserung; es ist eine natürliche Folge der Steigerung der Preise für die Lebensbedürfnisse fast ohne Ausnahme. Wohnung, Nahrungsmittel, Kleidung wird theurer von Jahr zu Jahr und nicht zum geringsten die Arbeitszeit des Handwerkers. Dem allem steht der Beamte mit seinem Gehalte gegenüber, der nicht Schritt für Schritt den gestiegenen Preisen folgt, sondern in langen Zwischenräumen die Differenz auszugleichen sucht, aber niemals ausgleicht. Eine Erhöhung der Steuer ist demnach nur eine Folge des sinkenden Geldwertes und darf nicht jenen in die Schuhe geschoben werden, die momentan damit in Beziehung gebracht werden können.

Für die Lehrer ist die diesmalige Inanspruchnahme von erhöhter Bedeutung. Sie sind thatsächlich ihrer Vorbildung entsprechend — Einjährigdenkberechtigten — weiter gerückt als andere, müssen einen größeren Schritt machen als vielleicht einige andere. Sie sollen im Beamtenverdienst nach U. kommen. Wohlgefühlig der Gehalte ist dadurch Spielraum gelassen. Ihre Klagestellung ist dadurch mitbestimmt, wo innerhalb dieser Abtheilung sie ihren Platz finden. Es wäre darum angebracht, wenn nicht die Bestimmung so eng gefaßt wäre, daß die Oberlehrer nach U. kommen sollen, sondern wie bei den Beamtenkategorien ein bestimmter Prozentsatz dafür festgelegt wird, der einer möglichst großen Zahl vorzuziehender Männer aus diesem Stande die Möglichkeit gäbe, vorhin einzutreten.

Die Lehrer sind ohnehin klüger daran als die anderen Beamten, auch die Subalternbeamten; ohne weiteres können sie sich ranglich und pekuniär nicht verbessern; im Gegentheil, es können viele mit höherem Gehalt die Früchte derselben nicht genießen — Reallehrer, Musiklehrer — weil keine Stellen vorhanden sind. Das gilt nicht für vorübergehend, sondern für Zeitweilen. Die Lehrer können auch dort besser Leistung leisten. Gestattungen erlangen, während es bei allen anderen Beamten eine Anzahl von Mäßen aller Werthklassen gibt. Und es dürfte doch auch mancher Lehrer dafür nicht unempfindlich sein, wenn auch kein pekuniär empfindlicher Vortheil damit verknüpft ist. Es ist wenigstens aus-

nahmslos in Lehrerkreisen mit großer Genugthuung empfunden worden, als der Großherzog — vorbildlich hierin — die Lehrer aus der goldenen Verdienstklasse herausbeförderte. Darauf könnte bei dieser Gelegenheit ebenfalls Rücksicht genommen werden. Sind die Lehrer Staatsbeamte, so sollen sie es auch ganz sein. Sollen sie einerseits unter die Disciplin des Beamtengehüses, so sollen sie auch die den Beamten zukommenden Ehrungen theilen.

Es wird auch noch ein weiteres nicht ungangen werden können. Die Lehrer der Städte mit Städteordnung werden nach der neuen gesetzlichen Regelung der Verhältnisse die einzigen sein, die des geistlichen Schutzes ihrer Bezüge entbehren und von dem Wohlwollen der Kommunalverbände abhängig sind. Diese können doch nicht hinsichtlich eines Theiles ihrer Bezüge Gemeindefunktionen bleiben, hinsichtlich des andern in Beamtengehälter erscheinen. Es wäre auffallend, wenn die Lehrerschaft selbst resp. ihre Vertretung nicht in irgend einer Weise sich bemühen würde, ihre geistliche Zustände zu schaffen, insbesondere, da die Erfahrung zeigte, daß einzelne Städte hierin — besonders hinsichtlich der Pensionen und Hinterbliebenenversorgung — ihre Pflicht nicht thun und dies einen erheblichen Prozentsatz der gesamten Lehrerschaft betrifft. Rechnen wir dazu, daß es endlich Zeit wäre, mit der stummen Loslassung durch die Bürgermeister aufzukommen und dafür eine intensiveren Ausschuß durch eine weltliche Behörde der Schulverwaltung herbeizuführen, so wären die Lehrer sicherlich für diesen Schritt vorwärts erkenntlich. Das muß geschehen trotz des unqualifizierbaren Verhaltens des Bezirksvereinsvorsitzendes; wir möchten nicht beklagen, daß die Gesamtheit der Lehrerschaft dafür klüger misste.

Badischer Landwirtschaftsrath.

E. Karlsruhe, 15. Nov. 2. Sitzung.

Präsident Klein eröffnete kurz nach 10 Uhr die Sitzung. Als Vertreter der Großh. Regierung waren Ministerialrath Kremm und Regierungskommissar erschienen. Es wurde in der Beratung der Tagesordnung fortgefahren.

3. Denkschrift: „Den Verkehr mit Milch betreffend.“

Berichterstatter Altbürgermeister Roth-Johannsen ging des Näheren auf den Inhalt der Denkschrift ein und führte dann aus, daß es für den Laien außerordentlich schwer sein wird, die Wichtigkeit des Milchgeschäftes der Milch zu beurtheilen. In der Denkschrift ist angenommen, daß Fäulterung, Rasse und Haltung des Viehes sehr viel dazu beitragen, einen Unterchied im Futtergehalt der Milch hervorzubringen. Es wird daher die in der Denkschrift ausgesprochene Anschauung, daß beim Verkehr mit Milch aus den dort angegebenen triftigen Gründen von einem Mindestsatz abgesehen werden soll, gemäß den Beschlüssen des Landwirtschaftsraths finden. In dem Entwurf einer Verordnung, den Verkehr mit Milch betreffend, ist hinsichtlich des Verkaufs gegen Fäulterung der Milch geboten, alles darüber hinausgehende würde für den Landwirth in kleineren Betrieben nur eine Belastung sein. Mit der von der Regierung erlassenen neuen Verordnung über den Verkehr mit Milch kann man vollkommen einverstanden sein.

Berichterstatter Schloßinspektor Wirsingberger sprach auf Schloß Oberheim erklärte, daß er die einzelnen Bestimmungen der Verordnung geprüft hat und dieselben nur gutheißen kann.

Sämmtliche Paragraphen der Verordnung über d. n. Verkehr mit Milch wurden baruch ohne Debatte gutgeheißen. Inzwischen war Minister Schenkel erschienen.

4. Beratung über die zur Förderung des gemeinwirtschaftlichen Getreideablasses in Aussicht genommenen Maßnahmen.

Berichterstatter Kammergerichtsrath Reich-Karlsruhe begründete folgende Anträge:

1. Der Landwirtschaftsrath möge den Vorschlägen der Regierung zur Organisation des Getreideablasses bestimmen und die Regierung erziehen.

2. Auch für die nächste Jahre einen angemessenen Beitrag zur Abrechnung der Bureau- und Organisationskosten des Getreideablassbureaus in Mannheim zu geben;

3. dem Konsum-Verband genügende, nieder zu verzinnde Betriebsmittel aus den Besäuden der Großh. Amortisationskasse zu verschaffen;

v. St. Gesellen fanden zwei Konzerte abende zu gleicher Zeit statt, im Musiksaal konzertierten die Herren Rott, Deede und Confortin und in der Eintracht das berühmte Böhmische Streichquartett. Man glaubt in einer Großstadt 1. Klasse zu leben, wenn man die gegenwärtig an den Plakatsäulen angeschlagenen Konzertsannoncen liest, und in Karlsruhe scheint, trotz der schlechten Zeiten, das Geld auf der Straße zu liegen. Wie der Kammermusikabend im Museum besetzt war, wissen wir nicht, das Böhmische Streichquartett war den Verhältnissen entsprechend, gut besetzt, und es ist ja auch erklärlich, daß man einen so seltenen Kunstgenuss, wie ihn diese Vöhner zu bieten vermögen, dem Alltäglichen vorzieht. Wie bei ihrem erstmaligen Hiersein, so auch diesmal, war das Publikum von der Vollendung jedes Gesammelvortrages, wie von der Vorzüglichkeit jedes einzelnen Gliedes dieser vierköpfigen Gemeinfauteit entzückt, und jubelnder Beifall wiederholte sich nach jedem Satze der drei aufgeführten Kompositionen von Brahms, Dvorak und Beethoven. Es ist ungenügend angelehnt zu beobachten, wie sie ihre Instrumente anfassen, wie sie den Ton bilden, wie sie den Rhythmus markiren, wie sie die Farben wählen, wie sie auf einander hören, all' das zeugt von eminenter musikalischer Begabung. In den Phrasirungseinschnitten sind die Herren haarscharf, ebenso in den Stärkegraden; die Klarheit der Stimmführung ist eine absolute, nirgends getrübt, und die Mittelstimmen treten in edler Plastik hervor; es ist eine künstlerische Concordanz, wie man sie kaum vollendeter finden könnte. Die Juhörer lanchten begeistert ihrem Spiel und der feineren Auffassung, die sich in jeder der so verschiedenen Kompositionen kund gab und tief am Schluß das selene Quartett immer wieder auf's Bobium. Das 3. Kammerkonzert des fündigen Kunstbeceiten Improfessor Herrn Musikalienhändler Hans Schmidt war somit ein Glanzkonzert in des Wortes vollster Bedeutung.

Von Hochschulen. Der Straßburger Straßwechler Professor Dr. van Caller hat den Ruf an die Universität Halle abgelehnt. — In Marburg scheidet der als Gegner des Professors Koschitz bekannte Lektor der englischen Sprache der Universität, Tilleh, mit Schluß des Wintersemesters aus seiner Stellung. — An Stelle des anstretenden Kneher ist Co II zum Assistenten für praktische Geometrie an der Technischen Hochschule zu Stuttgart ernannt worden. — Die Leitung der katholischen Universität in Freiburg (Schweiz) hat beschlossen, den Zutritt zu den

meisten Vorlesungen auch Damen zu gestatten. — Der Privatdocent der philosophischen Fakultät der Universität Wern und Mathematiker des eidgenössischen Industrie-departements Dr. Christian Moser ist zum a. o. Professor für mathematische und technische Verdingungs-wissenschaft ernannt worden. — Der Rektor der Universität in Barcelona wurde von seinem Posten enthoben, weil er die aus Anlaß der jüngsten Studentenunruhen ergriffenen Maßnahmen abfällig kritizirte. Die Studenten haben den Rektor eine Geldigung bewilligt. Unter den Studenten herrscht große Bewegung. Sie haben bei der Königin-Regentin telegraphisch Einspruch erhoben gegen die Abhebung des Rektors und Klagen erhoben in den Gesandtschaften einer Anzahl Zeitungen veranlaßt, wobei sie für die Universität Autonomie veranlassen.

Deutsche Südpol-Expedition. Der Dampfer „Langlin“, der die Vorräthe für diese nach den Kerguelen-Inseln schaffen soll, ist, wie einer Berliner Zeitung aus Adelaide geschrieben wird, am vorigen Montag in Sidney eingetroffen. Sein Führer, Kapitän Weidemann, ist auf der Fahrt an der Ruhr erkrankt und mußte in ein Hospital gebracht werden. Die zahlreichen Gesandten für die Expedition kamen vorige Woche mit dem Dampfer „Auen Ding“ aus Norwegen an und werden jetzt auf den „Langlin“ übergeführt; es sind ausnahmslos schone, kräftige Jünger. Unter den Ausstattungsgegenständen befinden sich auch einige zerlegbare Häuser, die auf der Ueberwinterungsstation zusammengelegt werden sollen. Die beiden Astronomen der Expedition kamen letzten mit der „Karlsruhe“ in Sidney an; Ende nächster Woche wird die Fahrt nach den Kerguelen angetreten.

Eine schottische Südpol-Expedition ist neuerdings gesichert worden. Dieselbe soll im nächsten Jahre abgehen und den Versuch machen, im Weddell-Meer nach Süden vorzudringen, um das Vorhandensein von Landmassen, die dort vermutet werden, festzustellen. Eine Ueberwinterung der Expedition, die nach Peterm. geogr. Mitt.“ sich besonders oceanographischen Forschungen widmen soll, ist nicht in Aussicht genommen. Die Besatzung des Schiffes, eines Walfangschiffes von etwa 500 t, besteht aus 5 Offizieren und 20 Mann; fünf Gelehrte nehmen an der Expedition Theil.

Boticellus „Madonna mit dem Kinde“ jenes große Gemälde, das Filiz Chigi in einem Keller seines Palastes aufgefunden, später verkauft und in Folge dessen in einen Prozeß verwickelt wurde, ist jetzt in London angekommen und in der Galerie von St. Paul Wall ausgestellt. Späterhin wird das Gemälde nach Voston

wandern, um eine werthvolle Bereicherung der Galerie zu bilden, welche die als große Kunstliebhaberin bekannte Mrs. J. L. Gardner besitzt. Schneizel hat der Filiz das Gemälde für rund 250,000 M. verkauft. Die erste Infanz hatte den Fürsten Chigi zur Zahlung der besungen Kaufsumme an die Regierung verurtheilt, das Berufungsgericht ermäßigte die Strafe auf 1600 M. Unbeglücklich beschäftigt sich der Gerichtshof in Perugia mit dieser Affäre. Boticellus bild ist über 400 Jahre alt, es stammt aus der Jugendzeit des Meisters und ist von unvergleichlicher Schönheit.

Eine Erklärung der Familie Wödlin. Von Professor Dr. Muthers-Breslau ist bekanntlich die Behauptung aufgestellt worden, daß nicht alle Bilder von Wödlin, die jetzt in Ausstellungen zu sehen sind, von diesem auch gemalt worden sind. Wegen dieses Anspruchs ist auch ein Prozeß in Breslau anhängig. Die Familie Wödlin verweist nun in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ eine Erklärung, daß sämmtliche in Wödlin angeführten Werke Wödlin's eigenhändig von ihm gemalt seien, daß die gewissen Wiederholungen von Gemälden der Sohn Carlo Wödlin auf Wunsch und unter Aufsicht seines Vaters mitgescholten; endlich, daß nach dem Tode Wödlin's Carlo Wödlin in keiner Weise die Hand an hinterlassene Werke des Vaters gelegt habe. Die Familie wird vor dem Ende des erwähnten Prozesses auf seine weiteren Angriffe erwidern.

Pero's neues Oratorium. Ueber Pero's neues Oratorium „Moses“ wird aus Rom berichtet: Nachdem Maestro Pero's einige Jahre lang hatte wenig von sich hören lassen, ist jetzt sein großes Oratorium „Moses“ fertig und wird binnen kurzem im Salon Pero's in Mailand zur Aufführung gelangen. Der erste Theil behandelt Moses' Antikm im Felde des Priesters Jethro. Der zweite Theil findet Moses vor Pharaon; er droht die Plagen an und führt sie herbei, und das Ganze endet mit dem Passag-Essen der Juden und den Klagen der Ägypter über ihre Erstgeborenen. Diese Episoden geben Anlaß zu vielen langen Stellen, die fast die Grenzen des Oratoriums überschreiten und in ihrer Intensität eher drastisch wirken. Der dritte Theil beginnt damit, daß Moses und die Israeliten aus den Händen der Ägypter befreit sind und Moses mit Gott eine Unterredung hat; dann kommt die Verfolgung durch die Ägypter, der Ueberzug durch das Rother Meer und der Jubelgesang Mirjam's, mit dem das Oratorium schließt. Dieses neue Oratorium soll allen früheren des Maestro überlegen sein.

Todesfälle. Im 53. Lebensjahre ist in Berlin in der Nacht zu Donnerstag der außerordentliche Pro-

fessor der Nationalökonomie, Amtsgerichtsrath Dr. Karl Theodor Reinhold, an Halsentzündung und Herzschwäche gestorben. Dem vereinigten Gelehrten, dessen Berufung an die Berliner Universität vor vielen Jahren so lebhaft besprochen wurde, war keine längere Wirksamkeit vergönnt. Geboren am 18. Mai 1849 zu Wroch im Kreise Erford, promovirte er nach Vollendung seiner Studien 1873 zu Göttingen. 1884 wurde er Amtsrichter und gehörte dann auch dem Abgeordnetenhaus als Mitglied der nationalliberalen Partei an. In Wiesbaden leitete er durch einige Neben und Vorträge die Aufmerksamkeits auf sich. Er erschienen von ihm die Schriften: „Das deutsche Volksthum und seine nationale Zukunft“, „Fritz Bismarck als Reformator des deutschen Geistes“ und „Das System Bismarck“. Beachtung fanden ferner zwei Vorträge „Katholische Pflichten“. Man hielt in den Kreisen der Unterrichtsverwaltung Herrn Reinhold für die Persönlichkeit, welche geeignet wäre, gegenüber den sogenannten Socialisten eine Art Gegengewicht zu bilden und deren Theorien vom Standpunkte praktischer Erfahrung aus kritisch zu beleuchten. In dieser Beziehung sollten sich aber die Erwartungen nicht erfüllen. Schon die Antrittsvorlesung, welche im Winter 1897 unter ungeheurem Jubel im größten Hofsaal stattfand, ist darüber keinen Zweifel. Als den neuen Professor ein Sturm von Beifall und Hohen empfing, wies er beide Kundgebungen energisch zurück und bat nur darum, erst seine Redemengen kennen zu lernen. — Prof. Dr. phil. Schiemel in Breslau, der sich namentlich durch seine Arbeiten auf pflanzenphysiologischem Gebiete einen Namen gemacht hat, ist dorthin nach längerem Leiden im Alter von 64 Jahren gestorben. — Der Maler Ernst Zimmemann in München, der jüngst mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde, ist gestern Morgen verstorben.

Vom Theater. Das Zustandekommen des hinterponner'schen Städtebundes-Theaters ist nun gesichert, nachdem die Bewilligung einer staatlichen Subvention von 18,000 Mark durch den Finanzminister zugesagt wurde. — Hörnson's „Ueber unsere Kraft“ (2. Theil) hat jetzt nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten auch in Kiel Eingang gefunden und wurde dort in ein Schillertheater angeführt. Der Erfolg war ein großer. — „Ostel Wanjia“ und „Die Schwestern“, die beiden bekannten Dramen Anton Tchekow's, die in Russland während des letzten Winters das theatrale Ereigniß der Saison bildeten, sind jeben in einer von August Scholz besorgten deutschen Ausgabe vom Verlag Felix Bloch Erben an die deutschen Bühnen verhandelt worden. —

4. den einzelnen Getreideabgabengesellschaften zur theilweisen Verteilung der Bau- und Einrichtungsgegenstände einen Beitrag von einem Drittel dieser Kosten zu gewähren, wie dies in den meisten anderen Fällen seitens des Großherzoglichen Ministeriums des Innern an die Getreideabgabengesellschaften schon gewährt wurde.

5. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

6. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

Ministerialrathe S. v. M. sprach sich für die Aufnahme der Anträge gleichfalls zur Annahme aus.

Ministerialrathe S. v. M. sprach sich für die Aufnahme der Anträge gleichfalls zur Annahme aus.

Ministerialrathe S. v. M. sprach sich für die Aufnahme der Anträge gleichfalls zur Annahme aus.

Ministerialrathe S. v. M. sprach sich für die Aufnahme der Anträge gleichfalls zur Annahme aus.

Ministerialrathe S. v. M. sprach sich für die Aufnahme der Anträge gleichfalls zur Annahme aus.

Ministerialrathe S. v. M. sprach sich für die Aufnahme der Anträge gleichfalls zur Annahme aus.

Ministerialrathe S. v. M. sprach sich für die Aufnahme der Anträge gleichfalls zur Annahme aus.

Ministerialrathe S. v. M. sprach sich für die Aufnahme der Anträge gleichfalls zur Annahme aus.

Ministerialrathe S. v. M. sprach sich für die Aufnahme der Anträge gleichfalls zur Annahme aus.

Ministerialrathe S. v. M. sprach sich für die Aufnahme der Anträge gleichfalls zur Annahme aus.

Ministerialrathe S. v. M. sprach sich für die Aufnahme der Anträge gleichfalls zur Annahme aus.

Ministerialrathe S. v. M. sprach sich für die Aufnahme der Anträge gleichfalls zur Annahme aus.

Ministerialrathe S. v. M. sprach sich für die Aufnahme der Anträge gleichfalls zur Annahme aus.

Ministerialrathe S. v. M. sprach sich für die Aufnahme der Anträge gleichfalls zur Annahme aus.

Ministerialrathe S. v. M. sprach sich für die Aufnahme der Anträge gleichfalls zur Annahme aus.

Ministerialrathe S. v. M. sprach sich für die Aufnahme der Anträge gleichfalls zur Annahme aus.

Ministerialrathe S. v. M. sprach sich für die Aufnahme der Anträge gleichfalls zur Annahme aus.

Ministerialrathe S. v. M. sprach sich für die Aufnahme der Anträge gleichfalls zur Annahme aus.

Ministerialrathe S. v. M. sprach sich für die Aufnahme der Anträge gleichfalls zur Annahme aus.

Ministerialrathe S. v. M. sprach sich für die Aufnahme der Anträge gleichfalls zur Annahme aus.

Ministerialrathe S. v. M. sprach sich für die Aufnahme der Anträge gleichfalls zur Annahme aus.

Ministerialrathe S. v. M. sprach sich für die Aufnahme der Anträge gleichfalls zur Annahme aus.

Ministerialrathe S. v. M. sprach sich für die Aufnahme der Anträge gleichfalls zur Annahme aus.

Ministerialrathe S. v. M. sprach sich für die Aufnahme der Anträge gleichfalls zur Annahme aus.

Ministerialrathe S. v. M. sprach sich für die Aufnahme der Anträge gleichfalls zur Annahme aus.

7. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

8. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

9. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

10. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

11. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

12. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

13. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

14. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

15. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

16. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

17. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

18. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

19. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

20. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

21. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

22. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

23. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

24. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

25. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

26. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

27. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

28. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

29. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

30. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

31. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

32. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

33. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

34. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

35. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

36. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

37. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

38. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

39. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

40. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

41. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

42. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

43. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

44. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

45. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

46. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

47. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

48. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

49. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

50. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

51. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

52. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

53. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

54. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

55. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

56. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

57. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

58. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

59. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

60. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

61. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

62. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

63. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

64. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

65. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

66. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

67. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

68. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

69. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

70. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

71. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

72. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

73. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

74. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

75. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

76. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

77. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

78. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

79. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

80. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

81. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

82. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

83. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

84. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

85. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

86. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

87. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

88. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

89. die erstmalige Einführung von Originalsaatgut durch Lebensnahme der Fruchtsäcken zu erleichtern.

90. den Getreideabgabengesellschaften, wie dies bisher schon in sehr entgegenkommender Weise geschehen ist, Bahngebühren und Gefahrgeldbefreiung zu bewilligen.

Vermischte Nachrichten.

Stuttgart, 16. Nov. Die Bergwerksdirektion telegraphirt, daß von den 13 Verhütteten noch keine eingeboren sei. Man halte alle für tot, da sich nirgends ein abgeperrter Hohlraum befindet.

New-York, 15. Nov. In einem Kohlenbergwerk in der Nähe von Borahonts, Virginia, brach gestern in Folge Schmelzens von elektrischen Drähten eine Feuerbrunst aus. Zwei Explosionen erfolgten. 25 Personen sind schwer verletzt. Das Bergwerk liegt noch in Flammen.

Texas, 16. November. Aus El Paso wird ein hartes Erdbeben gemeldet. Von 50 Häusern waren 10 besonders heftig. Gebäude sind umgestürzt. Nach amtlicher Meldung wurden 22 Personen getödtet. Eine Bank benachteiligte sich der Bevölkerung, welche aus Feldern und in Gärten unter Jekten kampiert. Das Militär bivouac auf dem Markte. Die Bureau der Behörden sind geschlossen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Nov. Die „Nationalzeitung“ hört zum Gumbinner Nordprozeß, daß die Akten bereits seit mehreren Wochen dem Reichsmittlungsgericht vorliegen, welches lediglich die Zusammenfassung des Gerichts der 2. Instanz, das Protokoll und Urtheil prüft.

Berlin, 16. Nov. Die Vorstände des deutschen Kriegerbundes und des preussischen Landes-Kriegerbundes veröffentlichen eine Erklärung, nach welcher gegenüber zahlreichen Anfragen weßhalb sie noch keine Protesterklärung gegen Chamberlain erlassen hätten, diese bemerken, daß sie gegen eine Protestkundgebung sind. Eine solche Kundgebung müsse der beruflichen Betretung der deutschen Wehrmacht überlassen werden. Beide Vorstände nehmen für sich in Anspruch, daß sie an Gefühlen nationaler Begeisterung und Vaterlandsliebe Niemand nachsehen, sie hätten aber die ersten Schritte zu der dringenden Bitte an die Kriegervereine und Verbände, sich jeder Kundgebung in dieser Angelegenheit zu enthalten.

In Bonn hat die Protestversammlung der Studenten, wie gemeldet in zwei Veranlassungen stattgefunden. Zwei Resolutionen wurden gefaßt.

In Graz in Steiermark protestierten die Militär- und Veteranenvereine ebenfalls gegen Chamberlains Aeußerung.

London, 16. Nov. General Buller ist zum Vorsitzenden des Heresee-Reformationsausschusses ernannt worden. — Lord Kitchener soll den Kriegsschauplatz nach Eintreffen Hamiltons alsbald verlassen aus Gesundheitsrücksichten. — Eine Delegation Kitchener's aus Pretoria vom 15. d. M. meldet: Oberst Hildin, der feststellte, daß die Buren im Westen von Schynsbruit sich konzentrierten, landete am 30. Oktober aus Brakenbruit eine starke Patrouille zur Aufklärung ab. Die Patrouille wurde von 300 Buren umzingelt, sie verlor 6 Tode und 16 Verwundete, sowie mehrere Gefangene, welche später freigelassen wurden. Hildin ging sodann vor und trieb die Buren zurück. — Es heißt, die Engländer seien bereit, einer gewissen Anzahl Burenfamilien die Mittel zu den Engländern zu gestatten, gegen Auswechslung einer Anzahl gefangener englischer Offiziere.

Kapstadt, 16. Nov. Neuer meldet vom Kriegsschauplatz: Oberst Denonius nahm am 11. November im Bezirk von Waterberg 24 Buren gefangen und erbeutete eine Anzahl Gewehre.

Pretoria, 16. Nov. Eine Abtheilung der südafrikanischen Polizeitruppe hat am 11. November ein Burenlager, von Dutoit besetzt, bei Doornbosch angegriffen und machte 13 Gefangene und erbeutete 7 Gewehre und 39 Pferde.

Middeburg (Kaforterie), 13. Nov. Eine englische Patrouille der britischen Truppen des Johannesburg-Distrikts hatte am 11. November ein Schornstein mit einigen verbrannten Buren von Zumburg. Die englische Patrouille wurde sich zurückziehen.

Charleston, 15. Nov. Das deutsche Schulkloß „Charlotte“ mit dem Hingsten Adalbert von Preußen an Bord ist heute hier eingetroffen.

Washington, 15. Nov. Die Missionarische Stone soll alsbald freigelassen werden, nachdem das Reberimenten mit dem amerikanischen Konsul in Sofia den Diktanten Straflosigkeit zusichert.

Peking, 16. Nov. Prinz Tschun ist in Peking eingetroffen reist aber weiter nach Kaifeng zum kaiserlichen Hof.

Karlsruher Ständebuch-Andzüge.

Gehaufebate: 14. November. Wilhelm Drehtel von Graßheim, Koch hier, mit Karolina Kömer von Ströbelen. — Georg Martin von Großschloßheim, Bahndirektor hier, mit Rosina Vater von Großschloßheim. — Adolf Feuerstein von Freiburg, Vater hier, mit Maria Jaeger von Wailshaus.

Gebarben: 10. Nov. Frieda Elisabeth Margaretha, Vater Friedrich Vater, Metzger. — Auguste, Vater Rüb. — Ga. Karl Schnell, Glendreher. — 11. Nov. Elisabeth, Vater Martin Krämer, Kaufmann. — Franz Rader, Vater Franz Rader, Steinhauer, Zeichner. — 13. Nov. Karl Friedrich, Vater Rader, Steinhauer. — Albert Hermann, Vater Albert Hettler, Tagelöhner. — Richard Friedrich, Vater Friedrich Wilt, Knoblauch, Schreiner.

Todesfälle: 12. Nov. Leopold Straub, Privatier, gesch. Chemann, alt 42 Jahre. — 14. Nov. Georg, alt 14 Tage, Vater Heinrich Broff, Maurer. — Hilda, alt 2 Jahre, Vater Nikolaus Wirt, Glöckner. — Helene Janselon, alt 44 Jahre, Witwe des Kaufmanns David Janselon.

Großh. Hoftheater.

Sonntag, 17. Nov. 2. Vorst. auf. 10. Nachmittagsvorstellung zu ermäßigten Preisen: Das Glöckchen des Erzherzogs, komische Oper in 3 Akten nach dem Französischen des Bocro und Gormon, deutsche Bearbeitung von G. Ernst, Musik von Adolph Baillart. Anfang 2 Uhr, Ende halb 5 Uhr. Tageskasse von 1-2 Uhr an Haupteingang.

Abd. B. 19. Ab-Vorst. Abendvorstellung zu ermäßigten Preisen. Zur Nachfeier von Schillers Geburtstag. Neu einstudiert: Beatrix, Fragment in 2 Akten von Schiller. — Neu einstudiert: Das Kind von der Glocke, Gedicht von Schiller, szenisch dargestellt und mit lebenden Bildern, Musik von Lindpaintner. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr. Tageskasse von 11-12 Uhr an der Vorverkaufsstelle.

Der heutigen Nummer liegt für die Stadt und Agenturen ein Prospekt der Agentur der Kaiserlichen Anstalt, Buch- und Kunsthandlung, Karlsruhe i. B., Gerrenstraße 34, bei, betr. Weltgeschichte in Charakterbildern (Verlag von Franz Kirchheim in Mainz), worauf wir an dieser Stelle besonders hinweisen.

Gottesdienfordnung.

Donnerstag, den 17. November 1901.

Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.

- 6 Uhr Frühmesse.
7 Uhr hl. Messe.
7 1/2 Uhr hl. Messe.
8 1/2 Uhr Kindergottesdienst: Herr Divisionspfarrer Verberich.

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.

Donnerstag, den 17. November, Abends 8 Uhr.

Gliedersabende mit Familienabend.

- Mitglieder und Ehrenmitglieder mit Familienangehörigen, Freunde und Gönner des Vereins laden auf's freundlichste ein.
Gütige Gaben an Geld oder passenden Gegenständen werden noch dankbar entgegengenommen vom hochw. Herrn Präses, Rurat Stumpf, Ludwig-Wilhelmstraße 3, hochw. Herrn Vicepräses Kaplan Kraft, Pfarrhaus zu St. Stefan, sowie den Herren Betriebsleiter Kleindienst, Marienstr. 93, Stadtmelner Kaiser, Hausmeister Wäcker im Gesellenhaus.

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.

Donnerstag, den 17. November, Abends 8 Uhr, findet im unteren Saale des Vereinshauses

Familienabend

mit reichhaltigem Programm statt.

Die verehrten, passiven und aktiven Mitglieder nebst Familienangehörigen werden zu zahlreichem Erscheinen freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Festhalle.

Donnerstag, den 17. November, Nachmittags 4 Uhr:

Grosses Doppel-Concert

gegeben von der Kapelle des 1. Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14.

Leitung: Rgl. Musikdirektor H. Lieso unter Mitwirkung der echten Tiroler Sängler- und Schupplattellänger-Gruppe aus dem Jantthal

Geschwister Wilhelm.

4 Damen und 4 Herren.

Auftreten des 14 Jahre alten Flori, Virtuosen auf verschiedenen Instrumenten.

Eintritt: Abonnenten . . . 30 Pfg. Nichtabonnenten . . . 60 Pfg. Programm 5 Pfg.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf von Samstag, den 16. ds. Mts., Mittags 12 Uhr an, beim Stadtgartenmacher zu haben.

Die Gallerie wird erforderlichenfalls geöffnet.

Notierungen der Frankfurter Börse vom 15. November 1901.

Table with 2 columns: Instrument/Security and Price. Includes Staatspapiere, Deutsche Reichsbank, Preuss. conf. St.-A., etc.

Bei unterzeichneter Stelle werden

als abgabiger Eintritt ein tüchtiger,

im mittelalterlichen Stil geübter

Architekt und ein erfahrener

Werkmeister gesucht.

Meldungen mit Lebenslauf, Zeugnissen, Angabe der Gehaltsansprüche und des Eintrittes werden erbeten.

Freiburg i. S., den 12. Nov. 1901.

Erzbischöfliches Bauamt.

Die Herstellung der unterirdischen Entwässerungsanlage

des Schulhaus-Neubaus in der Rebeniusstraße soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Pläne und Submissionbedingungen liegen auf dem städtischen Hochbauamt, Rathaus 3. Stock, Zimmer Nr. 116, zur Einsicht auf, wofür auch die Angebotsformulare verabfolgt werden.

Die Angebote sind längstens bis Samstag, den 23. November d. J., nachmittags 4 Uhr,

dem Schluß der Ausschreibung, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen auf dem städt. Hochbauamt abzugeben.

Karlsruhe, den 16. November 1901.

Städtisches Hochbauamt.

Bekanntmachung.

Im Grundbesitz des städt. Wassermeisters, Schladthausstraße Nr. 17 (zwischen Kaserne und Eisenbahn) befindet sich nachstehender herrenloser Grund:

ein schwarzer Bockberger (männlich). Derselbe wird, falls er nicht innerhalb drei Tagen abgeholt ist, geodätisch vermessungsmäßig festgestellt.

Karlsruhe, den 16. November 1901.

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Als vorzügliches Weihnachtsgeschenk für Badener Landwirte sei empfohlen:

Der Ritter von Hohenrode.

Eine Dichtung aus dem Schwarzwald von Wilh. Aug. Berberich, Hauptlehrer in Karlsruhe.

In Orig.-Goldschnittband M. 3,60; brochiert M. 2,80.

Die reizende Geschichte spielt in Achern - Allersheiligen, Geddesgraben und auf dem Stammschloß der Familie Roder von Hohenrode, dem heut. Brightenschloß. - Sehr günstig bedruckt und empfohlen im „Bad. Beobachter“, in allen Karlsruher Blättern und in der gesammelten kathol. Presse Baden. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder durch die Verlagsbuchhandlung von Pet. Weber, Baden-Baden.

Katholischer Gesellenverein Karlsruhe.

Donnerstag, den 17. November, Abends 8 Uhr.

Gliedersabende mit Familienabend.

Mitglieder und Ehrenmitglieder mit Familienangehörigen, Freunde und Gönner des Vereins laden auf's freundlichste ein. Gütige Gaben an Geld oder passenden Gegenständen werden noch dankbar entgegengenommen vom hochw. Herrn Präses, Rurat Stumpf, Ludwig-Wilhelmstraße 3, hochw. Herrn Vicepräses Kaplan Kraft, Pfarrhaus zu St. Stefan, sowie den Herren Betriebsleiter Kleindienst, Marienstr. 93, Stadtmelner Kaiser, Hausmeister Wäcker im Gesellenhaus.

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.

Donnerstag, den 17. November, Abends 8 Uhr, findet im unteren Saale des Vereinshauses

Familienabend

mit reichhaltigem Programm statt.

Die verehrten, passiven und aktiven Mitglieder nebst Familienangehörigen werden zu zahlreichem Erscheinen freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Festhalle.

Donnerstag, den 17. November, Nachmittags 4 Uhr:

Grosses Doppel-Concert

gegeben von der Kapelle des 1. Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14.

Leitung: Rgl. Musikdirektor H. Lieso unter Mitwirkung der echten Tiroler Sängler- und Schupplattellänger-Gruppe aus dem Jantthal

Geschwister Wilhelm.

4 Damen und 4 Herren.

Auftreten des 14 Jahre alten Flori, Virtuosen auf verschiedenen Instrumenten.

Eintritt: Abonnenten . . . 30 Pfg. Nichtabonnenten . . . 60 Pfg. Programm 5 Pfg.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf von Samstag, den 16. ds. Mts., Mittags 12 Uhr an, beim Stadtgartenmacher zu haben.

Die Gallerie wird erforderlichenfalls geöffnet.

Notierungen der Frankfurter Börse vom 15. November 1901.

Table with 2 columns: Instrument/Security and Price. Includes Staatspapiere, Deutsche Reichsbank, Preuss. conf. St.-A., etc.

Bei unterzeichneter Stelle werden

als abgabiger Eintritt ein tüchtiger,

im mittelalterlichen Stil geübter

Architekt und ein erfahrener

Werkmeister gesucht.

Meldungen mit Lebenslauf, Zeugnissen, Angabe der Gehaltsansprüche und des Eintrittes werden erbeten.

Freiburg i. S., den 12. Nov. 1901.

Erzbischöfliches Bauamt.

Die Herstellung der unterirdischen Entwässerungsanlage

des Schulhaus-Neubaus in der Rebeniusstraße soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Pläne und Submissionbedingungen liegen auf dem städtischen Hochbauamt, Rathaus 3. Stock, Zimmer Nr. 116, zur Einsicht auf, wofür auch die Angebotsformulare verabfolgt werden.

Die Angebote sind längstens bis Samstag, den 23. November d. J., nachmittags 4 Uhr,

dem Schluß der Ausschreibung, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen auf dem städt. Hochbauamt abzugeben.

Karlsruhe, den 16. November 1901.

Städtisches Hochbauamt.

Bekanntmachung.

Im Grundbesitz des städt. Wassermeisters, Schladthausstraße Nr. 17 (zwischen Kaserne und Eisenbahn) befindet sich nachstehender herrenloser Grund:

ein schwarzer Bockberger (männlich). Derselbe wird, falls er nicht innerhalb drei Tagen abgeholt ist, geodätisch vermessungsmäßig festgestellt.

Karlsruhe, den 16. November 1901.

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Durch die Buchdruckerei der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42, ist zu beziehen und bei Bedarf bestens zu empfehlen:

- Beichtzettel mit Ortsnamen und Jahreszahl auf blauem Papier M. 2,50, auf weißem Papier M. 2,50, ohne Jahreszahl mit Ortsnamen auf weißem Papier M. 1,80, ohne Ortsnamen und Jahreszahl M. 1,20 pro 1000 Stück.
Gewissens-Beichtzettel für Geistliche, 100 Stück M. 1,20.
Gebete der Mezdienner, Responsorien, Benedictio tomposita (nach dem Konstanzer Rituale) und das Gebet beim Asperges, lateinisch und deutsch, Stück 10 J.
Eine Viertelstunde vor dem heiligen Sakramente, 100 Stück M. 1,20.
Kreuzwegandachten, 100 Stück M. 6,50.
Rosenkranz-Zettel, à Vogen = 15 Stück 10 J.
Rosenkranz-Mitgliederverzeichnis, 1 Vogen 5 J.
Fleiß-Zettel, 100 Stück 50 J.
Ehe-Andenken, 100 Stück M. 1,50.
Die Andacht zum göttlichen Herzen Jesu, 100 Stück M. 2,50.
Monatliche Nachmittagsandacht zum heiligen Herzen Jesu, 100 Stück M. 6.
Sammlung einiger der gebräuchlichsten Responsorien, Hymnen und Gebete. 67 Seiten. Lateinisch und deutsch. Preis das Exemplar geh. 25 J.
Anleitung zum innerlichen Gebet oder zur Betrachtung. 100 Stück M. 2,50.
Gebetbuch zum Trost der armen Seelen. 100 Stück M. 2,50.
Anhang zum Katechismus. Achte Auflage. Enthaltend: 1. Gebete, 2. Anleitung zum betrachtenden Gebet, 3. Das Kirchenjahr, 4. Sprüche. 100 Stück M. 7.—, 1 Stück 10 J.
Sammlung älterer und neuerer Veder zur Verehrung Gottes und der allerheiligsten Jungfrau, zum Gebrauch beim Gottesdienste, Prozessionen, Wallfahrten etc. 1 Stück 25 J.
Firmungs-Zeugnisse (zur Kontrolle des Geistlichen) mit dessen und des Pfarrorts Namen. 100 Stück 80 J.
Firmungs-Andenken, enthaltend Gebete vor, während und nach der heil. Firmung, mit gedrucktem Namen der Pfarrei und des Pfarrers, Angabe des Firmtages und der Kirche, worin gefirmt wird. 100 St. M. 2,50.
Missions-Andenken mit Eindruck der Pfarrei, Datums etc. 100 Stück 80 J.
Kleines Gebet- und Gesangbuch von J. G. Lorenz, Pfarrer. 100 Stück gebunden M. 35.—, roh M. 25.—, 1 Stück 45 J.
Abendandachten für die Charwoche. 100 Stück M. 15.—, 1 Stück 20 J.
Erklärungen des Portiunkula-Ablasses. 100 Stück M. 1,20.
Gebete zur heil. Jungfrau und Märtyrin Agatha, nebst einem Viede. 100 St. M. 6.

Muster auf Verlangen gratis und franco!

Ferner empfehlen wir unsere auf's Beste eingerichtete, mit den neuesten Maschinen und modernsten Schriften versehene

Accidenz-Druckerei

zur schnellen und billigen Anfertigung von Druckarbeiten aller Art für den geschäftlichen wie privaten Bedarf, in einfachster und elegantester Ausführung, wie:

- Beche.
Brochüren.
Preis-Courants.
Rechnungen.
Tabellen.
Wechsel.
Quittungen.
Geschäftskarten.
Plakate.
Briefköpfe.
Witttheilungen.
Circulars.
Postkarten.
Stempel- und Aufnahmungskarten für Vereine.
Programme zu Festveranstaltungen.
Visitenkarten.
Gedächtnisblätter.
Neujahreskarten.
Verlobungs- und Geburtsanzeigen.
Todesanzeigen, Briefbogen und Karten mit schwarzem Rand. (Anfertigung binnen zwei Stunden.)
Menu-Karten.
Frachtbriefe (rotte und weiße).
Visitenkarten-Courants.
Brief-Courants.
Ganz-Courants, Post-, Aktien- und sonstige Formate, mit und ohne Ausdruck (in geringerer und besserer Qualität).
Briefköpfe, ganze und halbe Vogen, mit gedruckten Couverts für die Hochwürdigsten Pfarrämter.
Anfertigung ganzer Familien-, Tauf-, Ehe- und Todtenbücher werden bestens und billigst ausgeführt; ebenso werden Verlobungsblätter nach Vorlage angefertigt.

Anfertigung aller Buchbinderarbeiten von gewöhnlicher bis feiner Ausführung zu billigsten Preisen.

Herstellung von Straßenkanälen.

Die Herstellung von Straßenkanälen im Gesamtschnitt von 18400 M. soll vergeben werden. Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Samstag, den 23. November l. J., vormittags 9 Uhr, beim Tiefbauamt einzureichen, wofür die Bedingungen und Pläne zur Einsicht aufliegen und Angebotsformulare abgegeben werden.

Karlsruhe, den 15. November 1901. Städtisches Tiefbauamt.

Wunder wirkt Ovos Pflanzenfleichextract

durch Nährverf., Leichtverdaulichkeit und Billigkeit! Zu haben in allen besseren Kolonialwaren- und Delikatessengeschäften.

Karlsruhe, den 15. November 1901. Städtisches Tiefbauamt.

Verantwortlich: Für den politischen Theil: Josef Theodor Meyer. Für die kleine badische Chronik, Lokales Vermischtes Nachrichten und Gerichten: Hermann Wagner. Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft: Heinrich Bogel. Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Inserate und Reklamen: Heinrich Bogel. Sämtliche in Karlsruhe. Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Bogel, Direktor.